

Technik“ durchzuführen. Hier sollten leitende Wirtschaftsfunktionäre, Betriebsleiter, Direktoren, technische Leiter u. a. vor der Jugend sprechen. Diese Aktivtagungen fanden auch statt, und man kann sagen, daß die Jugendlichen mit Interesse dabei waren. So sprach z. B. Genosse Betriebsleiter Handrick von den Bleierzgruben vor den Jugendlichen über die interessanten Probleme der weiteren Mechanisierung. Aufmerksam verfolgten die Jugendfreunde, wie der Einsatz von neuen und modernen Lademaschinen erfolgen soll, welche Aufgaben sich für die Jugendbrigaden daraus ergeben und welche Initiative die Jugend bei der Lösung dieser Aufgaben entwickeln kann. Aber nachdem diese Aktivtagungen beendet waren, glaubten die verantwortlichen Genossen wahrscheinlich, daß sich alles weitere nun von selbst entwickeln werde. Damit war also unsere Hilfe für die Jugend wieder erschöpft, und wir konnten das in der Beschlußfassung gestellte Ziel nicht erreichen.

Diese beiden Beispiele beweisen, daß ein noch so gut formulierter Beschluß keine Wendung in der Arbeit herbeiführt, wenn man nicht den Kampf um seine Verwirklichung auf der ganzen Linie organisiert und durchführt. Wir hatten in unserem Kreis zwar richtige und gute Beschlüsse gefaßt, aber wir verstanden es dann nicht, sie mit Hilfe der gesamten Parteiorganisation mit Leben zu erfüllen.

Nachdem uns allgemeine Beratungen in der Partei und auch die im Ergebnis dieser Beratungen gefaßten Beschlüsse allein nicht wesentlich vorwärtsgebracht hatten, gingen wir dazu über, unmittelbar mit den Jugendlichen in den Betrieben, an unserer Bergakademie und auf dem Lande über ihre Probleme zu sprechen. Wir sorgten dafür, daß in Zusammenkünften und Versammlungen der Jugend vor allem die leitenden Parteifunktionäre auftraten. Das Leben lehrte uns, daß manches anders ist, als das unsere Einschätzungen und Beschlüsse ausdrückten. So wie andere Sekretäre der Kreisleitung habe auch ich mich in den vergangenen Wochen z. B. in der Freiburger Schuhfabrik und in den Freiburger Bleihütten mit allen jungen Genossen und Kandidaten unserer Partei beraten. Dabei wurde uns klar, daß es eben nicht genügt, wenn man nur sagt oder beschließt, „daß alle jungen Parteimitglieder bis zu 26 Jahren aktiv in der FDJ mitarbeiten müssen“. Viele junge Genossen schütteten in diesen Aussprachen ihr Herz aus. Sie stellten Fragen über unsere Politik, über unseren täglichen Kampf zur Überwindung von Schwierigkeiten usw. Aus eigener Kraft können sie damit nicht immer fertig werden, und die älteren Genossen stehen ihnen oft zuwenig bei. In der Freiburger Schuhfabrik verstand ein junger Genosse z. B. nicht, worin der grundsätzliche Unterschied zwischen einem von der Sowjetunion gegebenen Kredit besteht und einem von den USA erteilten, der an Bedingungen knechtenden Charakters geknüpft ist. Der junge Genosse Heinz Preuß, beschäftigt in den Freiburger Bleihütten, beschwerte sich darüber, daß er seinen Parteibeitrag entsprechend der Höhe seines Bruttoeinkommens entrichten müsse. Er war der Meinung, daß man nicht den Bruttolohn, der auf Grund der Schichtarbeit an Sonn- und Feiertagen im Monat Dezember bei ihm rund 900 DM ausmacht, zur Grundlage nehmen könne. Es war nicht schwer, dem jungen Genossen auf solche und andere Fragen richtig und überzeugend zu antworten. Wir sehen aber zugleich daraus, wie ungenügend der Einfluß der älteren Genossen auf diese jungen Parteimitglieder ist.

In den Beratungen mit den jungen Parteimitgliedern und Kandidaten spürten wir, wie notwendig die Verstärkung unserer politisch-ideologischen Arbeit auch unter unseren jungen Parteimitgliedern ist. Wir erkannten aber auch, welche